

Ramona Stuber

„Mit farbenfrohen Flügeln die Welt entdecken“

Haltungen und Verhaltensmuster
sicht- und veränderbar werden lassen

IHP Manuskript 2103 G * ISSN 0721 7870



Ramona Stuber

„Mit farbenfrohen Flügeln die Welt entdecken“

Haltungen und Verhaltensmuster sicht- und veränderbar werden lassen

Gliederung:

1. Einleitung
 2. Typische Haltungen und Verhaltensmuster
 - 2.1 Bewusst werden / sichtbar werden falscher Muster
 - 2.2 Einflussnahme auf unsere Lebenswelten
 3. Verhaltensänderung – Kreative Prozesse im Kleinkindalter
 - 3.1. Farbenfrohe Flügel – so kann Veränderung aussehen
 - 3.2 Kreative Prozesse
 4. Praxisbeispiele / Folgegedanken für die Elternarbeit
 - 4.1 Veränderung und Umsetzung
 - 4.2 Gestalterische Freiräume
 - 4.3 Einbezug in die Tätigkeit als Counselor
 5. Fazit und Ausblick
- Literaturverzeichnis
Anhang

1. Einleitung

„Wer bin ich? Wie wurde ich zu dem Menschen der ich heute bin? Wie werde ich mich in den kommenden Jahren/ Jahrzehnten weiterentwickeln...?“ Diese Fragen begleiten mich, seit ich die Weiterbildung zum Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie begonnen habe. Durch den Wunsch zur beruflichen Weiterentwicklung kam ein „kleiner Stein“, in meinem bisher ruhig dahinfließenden Leben, ins Rollen. Ich bin Erzieherin und arbeite Schwerpunktmäßig im Grundschulbereich mit Kindern und angehenden Jugendlichen die in sozialen, emotionalen und schulischen Bereichen Schwierigkeiten haben und denen es gleichfalls schwer fällt den Erwartungen der Gesellschaft gerecht zu werden. Meine Aufgabe besteht darin, sie zu begleiten, zu stabilisieren und ihnen neue Wege und Strategien zu vermitteln, damit sie lernen das Leben mit seinen ständig wechselnden Herausforderungen zu bewältigen.

Vor ca. fünf Jahren entschied ich mich dazu, aus meiner pädagogischen Tätigkeit herauszutreten, um mich gleichzeitig in persönlichen und beruflichen neuen Lebenswegen weiterentwickeln zu können.

In der Weiterbildung zum Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie war die Arbeit an der eigenen Biographie ein wesentlicher Teil. In dieser gewann ich neue Sichtweisen und erhielt die Möglichkeit in mir arbeitende unbewusste Konflikte meines Lebens zu betrachten, zu überdenken und zu verändern. Im Verlauf der Weiterbildung gewann ich neue Erkenntnisse, methodische Herangehensweisen und erhielt gleichzeitig das Handwerkszeug für meine künftige Tätigkeit als Counselor.

Gegen Ende der Weiterbildung zum Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie bekam ich dann das größte Geschenk meines Lebens gemacht. Unser kleiner Sohn Fabian sollte ein halbes Jahr später das Licht der Welt erblicken. Nun begann ein weiterer neuer v.a. einzigartiger Lebensabschnitt für mich.

Von je her ist mir die ressourcenorientierte Arbeit sehr wichtig. Die Individualität der Kinder schätzen zu lernen und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten diese zu begleiten und zu fördern. Durch die Geburt unseres Sohnes stellte ich an mir selbst zahlreiche Veränderungen meiner eigenen Wahrnehmung fest. Ich sah nun nicht mehr nur mit den Augen einer pädagogischen Fachkraft sondern vor allem mit denen einer liebenden Mutter, die sich für ihr eigenes Kind nur das Beste wünscht. Gleichzeitig wünsche ich mir auch für all die anderen Kinder ein „farbenfrohes Leben“, in welchem sie sich frei entfalten können und zu starken, emphatischen, neugierigen und offenen Menschen heranwachsen.

Dies war auch der Anstoß für den Inhalt dieser Kolloquiumsarbeit. Wie können wir Kinder bestmöglich unterstützen, ihnen dabei Freiräume gewähren und dazu beitragen dass ihnen farbenfrohe Flügel, für den Flug in die eigene Zukunft wachsen werden! Es ist mein Wunsch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse als Mutter, Erzieherin und als Counselor festzuhalten und diese an andere Eltern, Bezugspersonen und Interessierte weiterzugeben. Diese Arbeit schließt alle verschiedenen und individuellen Familienkonstellationen ein.

2. Typische Haltungen und Verhaltensmuster

2.1. Bewusst werden / sichtbar werden falscher Muster

In den letzten Jahren wurde mir aufgrund persönlicher Erfahrungen, aber auch mithilfe der Counselorarbeit, immer bewusster, wie wir bereits von frühester Kindheit an durch Wertegrundlagen, Ansichten und Haltungen in unseren Familien teils sogar generationsübergreifend beeinflusst und maßgeblich geprägt wurden und werden. Auch Lebenswelten wie Schule, Freunde, Beruf usw. in denen wir uns damals wie heute bewegen, nahmen und nehmen wesentlichen Einfluss auf unsere Sichtweisen, Denkmuster und Haltungen.

Gleichzeitig nehmen auch wir wiederum bewusst und unbewusst Einfluss auf Menschen in unserer direkten Umgebung. Vor allem Kinder werden hierdurch oft in ihrer eigenen freien Entwicklung beeinflusst, ob im positiven oder negativen, indem sie in Lebenswege gelenkt werden, die sie möglicherweise selbst nicht gewählt hätten. In meiner pädagogischen Arbeit erlebe ich allzu häufig die oberflächliche Wertschätzung und den mangelnden Respekt von Eltern, Erwachsenen und Bezugspersonen den eigenen, oder fremden Kindern gegenüber. Dies ist oft nicht böse gemeint, oftmals unbedacht im Alltagsstress ausgesprochen oder in ihrer eigenen Lebensgeschichte begründet. Sie geben es weiter, wie sie es selbst in ihrer Kindheit erfahren haben. Es werden häufig Worte unüberlegt genutzt, über deren Wirkung wir uns keine Gedanken machen. Unangemessenes Lob oder Tadel, unangebrachte Mimik oder Gestik beeinflussen unser gemeinsames Zusammenleben. Auch mangelnde Authentizität wirkt sich negativ auf unser zwischenmenschliches Miteinander aus, wir sagen etwas was wir jedoch gleichzeitig selbst nicht so meinen oder glauben.

Wie oft zeigen Kinder mit Begeisterung entstandene Werke und Bilder die sie erschaffen haben? Die Reaktionen der Erwachsenen sind leider allzu häufig aufgrund Zeitmangels, mangelnder Empathie, fehlerhafte Erwartungshaltungen, schlechte Erfahrungen aus der eigenen Kindheit, oder des Leistungsdenkens der Gesellschaft oberflächlich und nichtssagend, gleichwohl oft sogar verletzend. Es fallen Sätze wie: „das kannst du aber besser“, „nächstes Mal wird es bestimmt schöner“, „nett, aber wir müssen jetzt gehen; ich hab keine Zeit es mir genauer anzusehen“. Viele von diesen einzigartigen in Faszination, Freude und Neugierde entstanden kleinen Werke der Kinder werden zu Hause hingestellt und vergessen bzw. schlimmstenfalls gleich entsorgt, da sie für die Person, die keinen persönlichen Bezug dazu hat, keinen Wert darstellen. All dies ließe sich endlos fortsetzen. Der Konsens ist, dass es die Kinder in ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung beeinflusst, hemmt und Mauern entstehen lässt, wo offene Wege zur freien Entfaltung und Entwicklung sein sollten.

Als Counselor können wir genau in diesen Punkten ansetzen, sensibilisieren und unterstützend zur Seite stehen. Wir können Eltern aufzeigen, wie Frei- und Entfaltungsräume geschaffen werden können. Gleichfalls können generationsübergreifende Verhaltens- und Haltungsmuster aufgezeigt und aufgebrochen werden, wenn die Bereitschaft zur Veränderung da ist. Erst wenn eigene Hindernisse und innere Konflikte bewusst werden, ist die Möglichkeit zur Veränderung gegeben. All dies hat Auswirkung auf die Entfaltung und Entwicklung „der farbenfrohen Flügel“ unserer Kinder!

Auch wenn keine bestehenden Konflikte oder schwierige Lebenssituationen gegeben sind, können Denkanstöße und Anregungen Bezugspersonen helfen sich positiv auf weiteren Ebenen ihren Kindern zuzuwenden. Auch in harmonischen Familiensituationen ist es

wertvoll, sich seiner Handlungen und Äußerungen immer wieder bewusst zu werden, um das bereits positiv Vorhandene wertzuschätzen und weiter zu stärken.

Ich möchte meinem eigenen Sohn all diese Freiheiten, Emotionen und lebensbegleitende Erfahrungen ermöglichen, damit er seinen eigenen individuellen Weg frei wählen kann. Gemeinsam erforschen und entdecken mein Sohn und ich die „große weite Welt“ der Empfindungen, Gefühle und daraus folgenden Erfahrungen. Das ist ein wundervolles und kostbares Geschenk, das unbeschreiblich verbindet. Der gestalterische Weg bietet hierbei eine wundervolle Möglichkeit und Chance zur individuellen freien Entfaltung.

2.2. Einflussnahme auf unsere Lebenswelten

Bereits im Mutterleib beginnt die Entwicklung unserer Kinder. Ab der Geburt, bis ins hohe Erwachsenenalter werden sie fortan durch vielfältige und unterschiedliche Einflüsse geprägt und geleitet. Besonders in den ersten Lebensmonaten und Jahren ist die Liebe und des sich geborgen Fühlens durch die engsten Bezugspersonen fundamental wichtig.

Das Augenmerk sei auf zwei wichtige Aspekte der Einflussnahme gelenkt, die nachfolgend hervorgehoben werden sollen. Es sei angemerkt, dass diese beiden nicht die einzigen Bereiche darstellen. In den ersten zwei Lebensjahren werden die Kinder besonders durch ihre hochsensiblen Sinne und den dabei empfundenen Gefühlen und Wahrnehmungen, die noch nicht benannt werden können beeinflusst. Erstaunlich, wie Kleinkinder sich ihre Welt vor allem in den ersten zwei Lebensjahren, über ihre Sinneskanäle (*schmecken, fühlen, riechen, hören, sehen*) nahbar machen. Wenn wir dies in unserem gemeinsamen Tun berücksichtigen, sind der Entwicklung des Kindes kaum Grenzen gesetzt. Für uns Eltern oder anderweitigen Bezugspersonen besteht die Aufgabe darin, „zuzulassen“ und neue Sinneseindrücke zu ermöglichen. Unter diesen Gesichtspunkten schaffen wir den Kindern Möglichkeiten, sich zu gesunden, aktiven, weltoffenen, individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln. Dies schafft die Grundlage, für einen gesunden Start in ihr weiteres Leben.

In der Entwicklungsspirale „Cycles of Power“ (*nach Pamela Levin*) finden wir diese Lehren als das Fundament unseres Lebens wieder. Mit dem „SEIN“ (*pränatale Erlebenswelt bis in die ersten Lebensmonate hinein*) beginnt der Start ins Leben. Überlebenswichtig sind hierbei die Befriedigung der Grundbedürfnisse (*Liebe, Schutz, Nahrung, Pflege...*). Diese nehmen anfänglich den gesamten Raum des Lebens ein. Über die Befriedigung dieser Bedürfnisse erhält das Kind die positiven Botschaften die es für einen gesunden Start ins Leben benötigt. An diese Phase anschließend, folgt die des „TUNS“ (*ca. 6. bis 18. Lebensmonat*). Die Babys kommen zunehmend aus ihrem „Kokon“ und erforschen aktiv mit ihrem Körper und all ihren Sinnen die direkte Umgebung und Umwelt. Indem dieser Neugierde Raum geschaffen und sie zugelassen wird, werden die Kinder zunehmend offener und neugieriger. In der Phase des Denkens (*ca. zwischen dem 18. Lebensmonat bis ca. 3. Lebensjahr*) wird das eigene Handeln durchdacht, eigene Erfahrungen werden gesammelt und es wird zielgerichteter vorgegangen. Wenn in diesen Phasen auf die Individualität eines jeden Kindes mit positiven, stärkenden Botschaften eingegangen wird, wird hieraus „ein gutes Fundament“ für ein weiteres gesundes Heranwachsens gelegt. Die nachfolgenden Phasen bauen wiederum darauf auf und entwickeln sich daraus folgend immer weiter. (*Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma: Quellen der Gestaltungskraft, 2009, S. 24-33*).

Als Eltern und für anderweitige Bezugspersonen ist es wichtig, diese Entwicklungsphasen selbst offen zu begleiten, dem Kind zu signalisieren „ich begleite dich auf deinen Wegen,

ich lasse zu, ich vertraue dir und deinen Fähig- und Fertigkeiten und vor allem, ich bin da wenn du mich brauchst!“

Ein weiterer Aspekt, der eine wichtige Rolle spielen kann, wird hier in Kurzform beschrieben. Diese Thematik nimmt großen Einfluss, aber auch viel Zeit und Raum in Anspruch. Eine Auseinandersetzung mit dieser kann eine hilfreiche Ergänzung darstellen. Jeder Mensch, somit auch Eltern und Bezugspersonen, befindet sich stets in verschiedenen „Systemen“, welche sogar bisweilen über Generationen hinweg aufgebaut und fortgesetzt wurden. Aus der familiären Geschichte, der eigenen Biographie heraus werden oftmals Botschaften und Erwartungen bewusst, aber vor allem unbewusst an die eigenen Kinder weitergegeben. Jedes dieser Systeme stellt unterschiedliche Erwartungen und Botschaften. Die Herausforderung besteht darin diese genauer zu betrachten, zu hinterfragen und gegebenenfalls bewusst anzupassen, um daraus folgend der nächsten Generation freie Wege zur individuellen Entwicklung zu ermöglichen!

Nicht alle Botschaften sind negativ zu werten, jedoch sollten diese reflektiert, überdacht und wenn nötig angepasst werden. Durch Bewusstwerdung dieser Erwartungen und Botschaften können unerwünschte und bisher unbewusste Muster aufgebrochen und verändert werden. Nur wenn wir uns in unserer eigenen Identität wohl und authentisch fühlen, können wir dies an die nächste Generation unbefangen weitergeben. Haben wir uns jedoch in unserer eigenen Identität noch nicht gefunden, werden diese unbeantworteten Fragen, dieses Gefühl nicht bei sich selbst zu sein, ebenso weitergereicht. Dies kann wiederum zu negativen Botschaften und Konflikten bei unseren eigenen Kindern führen. Aufgrund dessen können wir unserer Aufgabe als Mutter, Vater, Eltern, anderweitige Bezugsperson nicht vollauf gerecht werden und geben dieses innere Ungleichgewicht bewusst, aber vor allem unbewusst an unsere eigenen Kinder weiter. Diese Thematik wird im Buch „Quellen der Gestaltungskraft“ genauer dargestellt und erläutert (*Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma: Quellen der Gestaltungskraft, 2009, S. 112-114*)

3. Verhaltensänderung - Kreative Prozesse im Kleinkindalter

3.1. Farbenfrohe Flügel – so kann Veränderung aussehen

Schon im Mutterleib beginnt die Informationsgewinnung über die bereits aktivierten Sinne. Nach der Geburt werden Informationen, Erlebtes und Empfundenes zunehmend differenzierter aufgenommen, verarbeitet, eingeordnet und weiterentwickelt.

Mit meinem Sohn erlebe ich diese ersten Schritte ins Leben ganz besonders intensiv. Dies möchte ich an einigen Sequenzen unseres gemeinsamen Lebens, Entdeckens und „Tuns“ aufzeigen. Zahlreiche Augenblicke im Alltagsgeschehen machen deutlich, welche vielfältigen Möglichkeiten uns als Bezugspersonen aber auch als Counselor zur Verfügung stehen, um kreativen Prozessen Raum zu schaffen um gleichfalls unseren Kindern die „farbenfrohen Flügel“ zu geben, die sie für eine gesunde und lebensfrohe Zukunft brauchen!

3.2. Kreative Prozesse

Unser Sohn Fabian hatte von Geburt an, wie jedes Baby in seinem Alter, eine unglaubliche Neugierde gegenüber allem was sich bewegt, Geräusche verursacht, farbig ist, oder leuchtet. Sobald er Dinge selbstständig greifen konnte war nichts mehr sicher und wurde genauestens betrachtet, erforscht, erfüllt und vor allem auch mit dem Mund erkundet. In den ersten Lebensmonaten ist das Riechen, Hören, Schmecken und Fühlen besonders intensiv. Auch die Sehfähigkeit stellt sich zunehmend ein, entwickelt sich weiter und ermöglicht erste Eindrücke aus der Umwelt.



**** Bild 1 ****
„erster Versuch mit Knete (13. Lebensmonat)“



**** Bild 2 ****
„neue haptische Sinneserfahrung“



**** Bild 3 ****
„Die Neugierde und Offenheit der kleinen Hände (ca. 15. LM)“



**** Bild 4 ****
„Experimentierfreude“

Auf den Bildern ist der erste Kontakt mit gestalterischem Material festgehalten. Alles um uns herum lässt sich in verschiedenster Weise zum „Gestalten“ nutzen. Bei uns war das erste bewusst gewählte Material eine selbst hergestellte ungiftige Knete (*aus Mehl, Salz, Zitronensäure, Wasser und Öl*). Mein Sohn befand sich im Alter von ca. 13 Monaten. Einer Altersphase in der nicht mehr alles sofort mit dem Mund erforscht werden muss. Besonders bei den noch ganz Kleinen sollte auf die richtige Materialauswahl (*ungiftige nicht verschluckbare Teile*) geachtet werden, zum Schutz des Kindes, aber auch, um dieses nicht zu überfordern.

Im ****Bild 1****, ist seine anfängliche Unsicherheit zu beobachten. Diese neue haptische Erfahrung mit der doch etwas kalten, feuchten Knete und vor allem ihrer neuen Textur ließ ihn anfänglich nur sehr zögerlich vorgehen. Erst mit einem, dann mit zwei Fingern und nach einigen Augenblicken mit der ganzen Hand begann er dieses neue Gebilde bedächtig, aber vor allem neugierig zu erforschen. Zunehmend gewann er an Sicherheit. Bald schon war die erste Befangenheit überwunden und er gebrauchte beide Hände und Finger. Er drückte, teilte und fügte die Knete immer wieder aufs Neue zusammen. Fast 10 Minuten hatte er sich im Erstkontakt intensivst mit dieser auseinander gesetzt. Dies erfordert für ein Kind in seinem Alter eine Hochleistung an Konzentration. Fasziniert und neugierig probierte er im Verlauf zunehmend mehr aus. Er drückte die Knete mit der Hand flach, drückte einzelne Finger hinein, oder riss kleine Stücke ab und legte diese verteilt auf dem Tisch aus. Es zeigte sich, dass die Neugierde und das Experimentieren im Vordergrund stehen. Er ließ sich Zeit beim Erforschen und langsamen Herantasten an die neuen Empfindungen und Sinneseindrücke.

Wie bereits erwähnt ist es an dieser Stelle wichtig, als Mutter, Counselor etc. zuzulassen und Zeit zu geben im Umgang und Kennenlernen neuer Materialien. Generell sollten wir stets darauf achten Zeitfenster einzurichten in denen ausschließlich die Zeit und Ruhe für gestalterische Prozesse gegeben ist. Eine bewusste „Entschleunigung“ unseres Lebens ermöglicht mehr Lebensqualität. Im kreativen Bereich können Prozesse hierdurch intensiver und bewusster erlebt werden. Ton, Matsch und Knete sind ursprüngliche Materialien, sie sprechen unsere frühesten Instinkte an und eignen sich bereits im Kleinkindalter.

Fabian hat große Freude am Kneten, oft kommt er von sich aus und teilt, indem er mich zum Materialtisch zieht und darauf deutet mit, dass wir doch die Dose mit der Knete wieder hervorholen könnten. Wenn er knetet ist er vollkommen in „seine Welt“ versunken. Hin und wieder präsentiert er ein bestimmtes Knetstück und erwartet eine entsprechende Reaktion. Häufig lädt er zum gemeinsamen Kneten ein und beobachtet aufmerksam, was sein Gegenüber herstellt. Im ersten Kontakt mit der Knete ging es vor allem um das Wecken der Neugierde, Freude und dem Ermöglichen neuer Sinnenerfahrungen. Das Selbstvertrauen wiederum wird im Umgang mit neuen Materialien aufgebaut und gestärkt.

Mit ihren Sinnen lernen Kinder sich und ihre Umwelt genauer kennen“ Spielende Kinder sind lebendig gewordene Freuden“. Kinder erleben sich und ihr gesamtes Außenleben mit all ihren Sinnen, sie nutzen diese um alles zu erforschen und zu genießen. Später verliert sich zunehmend diese, Unbefangenheit durch die Kontrolle die das Leben von einem jeden fordert. Aus den anfänglichen „sinnfreudigen“ Kindern werden später sinnesverarmte Erwachsene, die den steten Herausforderungen und gleichbleibenden Abläufen des Lebens folgen. (Gisela Schmeer: *Das sinnliche Kind*, 1996, S. 17-19)



**** Bild 5 ****
„Knete (ca. 18 LM)“



**** Bild 6 ****
„Realitätsbezüge“

Im Verlauf der Zeit, zeigte sich der wachsende „Ideenschatz“, die Variationen und das Ausprobieren nahmen zu. Aus den anfänglich vorsichtigen Versuchen, die Knete in die Hand zu nehmen und hier und dort zu drücken, sind im Laufe der Zeit zielgerichtete motorische Bewegungen und feste Vorgehensmuster geworden. Es ließen sich zunehmend zielorientierte Herangehensweise beobachten. Zum Beispiel das Vorhaben, eine Kugel und einen länglichen Körper herzustellen, die einer Schnecke sehr ähnelt (*zu dieser Zeit sammelte Fabian im heimischen Garten mit viel Freude und Faszination Schnecken und Schneckenhäuser*).

Erst zu einem späteren Zeitpunkt beginnen Kinder, Gegenstände oder bekannte Dinge plastisch nachzustellen, vor allem Dinge die sie augenblicklich interessieren, faszinieren und kognitiv beschäftigen. Was unsere Kinder in ihren Objekten und Bildern sehen, wahrnehmen und fühlen ist nur schwer festzulegen, solange sie dies selbst noch nicht verbalisieren können. Wir Erwachsene neigen häufig dazu, Eindrücke, Ideen und eigene Vorstellungen hineinzuzinterpretieren und den Kindern gegenüber zu äußern. Hierdurch werden die Kinder allerdings in ihrer eigenen Freiheit des Denkens und Fühlens beeinflusst. Sie werden in Bahnen gelenkt, die möglicherweise nicht ihre Eigenen gewesen wären. Wir Erwachsene sehen z.B. in der von dem Kind gestalteten Kugel einen Ball zum Werfen und Fangen, das Kind wiederum sieht die runde warme leuchtende Sonne darin. Indem wir jedoch unsere Interpretation laut äußern, beeinflussen wir die Wahrnehmung unserer Kinder und „stülpen“ ihnen unsere Eindrücke und Gedanken unbeabsichtigt über.

Lassen wir lieber unsere Kinder ins Tun kommen, beobachten wir und lassen die Kinder berichten, wenn sie verbal hierzu in der Lage sind. Wertschätzen wir stets das Entstandene angemessen mit Blicken und einer offenen Körperhaltung. Unseres Sprachgebrauchs und unserer Wortwahl sollten wir uns stets bewusst sein! Worte können eine lindernde, helfende und stärkende Wirkung haben, sie können gleichermaßen wütend machen, aber auch Schmerz und Trauer zufügen. Worte können beeinflussen und lenken oder Freiräume schaffen. Damit sich Kinder ernst-, wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen, sollten diese Aspekte immer wieder selbstreflektierend berücksichtigt werden.



**** Bild 7****
„Rasierschaum (ca. 13LM)“



**** Bild 8 ****
„Neue Sinneserfahrung“



**** Bild 9 ****
„Lebensprozesse – offen für Neues“



**** Bild 10 ****
„Muster im Schaum“

Neben dem Kneten war auch die Sinneserfahrung mit weichem Schaum (*herkömmlicher Rasierschaum*) für meinen Sohn ganz besonders. Zu Beginn zeigte sich Fabian diesem gegenüber wieder sehr vorsichtig. Die ersten haptischen Wahrnehmungen empfand er alles andere als angenehm. Anfänglich hätte er sich am liebsten sogleich die Hände gewaschen. Nach einigen Augenblicken zeigte sich jedoch, dass die Neugierde überwog. Zuerst gebrauchte er nur die Fingerspitzen für das Herantasten und Befühlen. Ein Finger nach dem anderen wurde im Schaum versenkt. Nachdem die anfängliche Abneigung überwunden war, nahm er beide Hände hinzu, verteilte den Schaum auf dem Tisch und verrieb ihn zwischen den Fingern. Er faltete die Hände ineinander, damit der Schaum zwischen ihnen hervor quellen konnte, patschte auf den Tisch und lauschte dem schmatzenden Geräusch. Er erfreute sich an neuen Bewegungen, Mustern und Geräuschen im Umgang mit dem Schaum und probierte eine häufige Wiederholung derer aus.

Im Verlauf des Experimentierens bemerkte er zufällig, dass er mit seinen Fingern Spuren im Schaum hinterlassen kann. Daraufhin zog er mit einzelnen Fingern bewusst Schlangenlinien nach. Über den ganzen Prozess hinweg war eine unbändige Neugierde und Freude zu beobachten. Durch Blicke und Fingerzeige seinerseits holte er sich zum einen immer wieder die für ihn nötige Sicherheit, gleichzeitig die Aufmerksamkeit und die Bestätigung, dass ich als Mama dabei und für ihn da bin und seine Freude teile.



**** Bild 11 ****
 „Naturlegematerialien (ca.18. LM)“

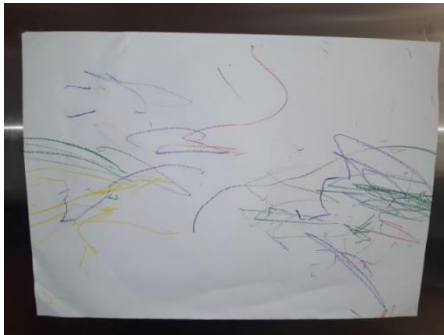


**** Bild 12 ****
 „Kinder sind unsere Vorbilder –
 ALLES hilft bei der Verarbeitung innerer Prozesse“

Kinder leben es uns tagtäglich vor: alle Materialien (*Steckspiele, Gummitiere, Holzbausteine, Naturmaterialien wie Zapfen, Steine, Blätter, Äste usw.*) laden zum Kreativwerden ein. All diese Lege und Steckmaterialien schaffen Möglichkeiten, um kreative Prozesse zur Verarbeitung in Bewegung zu setzen. Fabian nutzt immer wieder aufs Neue sämtliche Gegenstände, die ihm in seinen Lebenswelten begegnen und ihn begleiten. Er erforscht sie, probiert diese aus und verwendet sie auf unterschiedlichste Art und Weise weiter. Anhand der Fotos wird dies verdeutlicht. Die Zapfen und Steine im ****Bild 11 u. 12**** ordnete er fast eine halbe Stunde unterschiedlichst an, legte sie auf den Boden um ihnen anschließend auf dem Tisch wieder eine neue Position zuzuteilen. Er versuchte, die Zapfen und Steine aufeinander zu stapeln, was nicht zu seiner Zufriedenheit gelang. Erst als die für ihn fertige Endposition der Objekte feststand, konnte er sich anderen Spielen zuwenden. Als wir zu einem späteren Zeitpunkt ins Haus gingen, legte er großen Wert darauf, seine Präsentation der Legeobjekte selbst aufzulösen und aufzuräumen.

Von außen wirken diese Handlungen auf uns Erwachsene oft willkürlich. In unseren Kindern passiert gleichzeitig jedoch unglaublich viel an gedanklichen, kreativen und

entwicklungsbedingten Prozessen. Diese gilt es immer wieder zuzulassen und zu ermöglichen. Ein wichtiger Aspekt ist auch die „Erdung“ hierbei. Fabian und ich spielen viel am Boden, sei es im Hause, oder in der Natur auf einer Decke. Auch achte ich darauf, dass er selbst auf hohen Stühlen, z.B. anhand eines Hockers, stets einen festen Boden unter seinen Füßen spürt. Je „geerdeter“ wir sind und unseren Körper spüren, desto ruhiger werden wir und „zappeln“ mit unseren Füßen nicht wild durch die Luft. Das gilt ganz besonders für unsere Kinder. Mit solch kleinen Hilfen können sich Kinder besser spüren und wahrnehmen. Sie werden ruhiger, entspannter und können sich gleichzeitig besser fokussieren und konzentrieren.



**** Bild 13 ****
„Fabians allererstes Bild (ca. 15. LM)“



**** Bild 14 ****
„Freude an dicken Kreiden (ca. 19. LM)“



**** Bild 15 ****
„Es wird konkreter und intensiver (ca. 21. LM)“



**** Bild 16 ****
„Freude sich auszuprobieren“ (ca. 22. LM)“



**** Bild 17 ****
„Zulassen und wahrnehmen (ca. 21. LM)“



**** Bild 18 ****
„In sich spüren und fühlen“ (ca. 23. LM)“

Die aufgenommenen Fotos, der von Fabian gestalteten Bilder, sind im Verlauf seines zweiten Lebensjahres entstanden. Vom ersten Bild mit ca. 15 Monaten bis hin zum Bild mit ca. 23 Lebensmonaten lassen sich die zunehmende Geschicklichkeit und die wachsende Freude an dem immer wieder neu Entstehenden herauslesen.

Bei den ersten Versuchen konnte er mit dicken Stiften und Kreiden wenig anfangen. Im Laufe der Zeit gewann er zunehmend Freude und Interesse daran, sodass er mittlerweile gerne an seinem Kindertisch sitzt und von sich aus Stifte hervorholt und „drauf los malt“. Das Malen mit Fingerfarbe ermöglicht ihm neue Sinneserfahrungen im haptischen und visuellen Bereich. Das Vermischen, Verteilen der Farbe und einzelne Spuren durch andere Farbschichten zu ziehen fasziniert ihn immer wieder aufs Neue. Seine Hand als Abdruck auf dem Papier zu hinterlassen bereitete ihm großen Spaß, er lachte hierbei lautstark und zeigte voller Energie und Enthusiasmus auf das Entstandene.

Gisela Schmeer greift in ihrem Buch „Das ICH im Bild“ auch die Ich-Entwicklungsphasen und die vorfigurativen Symbole der Kinderzeichnung auf. Sie bezieht sich dabei auf das Werk „Die psychische Geburt des Menschen“ von M. Mahler 1975, der die einzelnen Stufen der Loslösung und Individuation von kleinen Kindern im Zusammenspiel mit dem Malen veröffentlichte. Kinderzeichnungen können unterschiedlichen Entwicklungsphasen zugeteilt werden. Die Entwicklung reicht vom Kritzelknäuel über die Spirale und den Kreis bis hin zum Urkreuz. Jedes Kind verlässt dabei langsam seinen Schutzraum und setzt sich zunehmend mit sich selbst und der Umwelt auseinander. (*Gisela Schmeer: Das ICH im Bild, 1998, S. 52-57*)

Es ist hilfreich sich mit den Entwicklungsphasen der Kinder zu beschäftigen. Wir können uns besser in sie hineinversetzen und gewinnen einen ungefähren Eindruck davon, was in unseren Kindern vorgeht. Gleichwohl können wir hierdurch sensibler und individueller auf das jeweilige Kind eingehen.

Fabians anfänglich vorsichtigen Malversuchen in den Bildern ** 13 und 14 **, in denen die Stifte und Kreiden nur zaghaft und leicht aufgesetzt wurden, sind mittlerweile, wie den Bildern ** 15 und 16 ** zu entnehmen ist, kraftvoll und energisch. In der Regel gebraucht er vorwiegend die rechte Hand (*Rechtshänder*), hin und wieder malt er gleichzeitig mit beiden Händen, oder nur mit der Linken um auszuprobieren und zu sehen, was hierbei geschieht und entsteht.

Wie viele Kinder, lässt auch Fabian begonnene Bilder hin und wieder liegen und malt am nächsten Tag daran weiter, bis er signalisiert, dass das Bild seines Erachtens fertiggestellt sei. Er freut sich, wenn seine Bilder am Kühlschrank aufgehängt werden, zeigt und berührt diese immer wieder gerne. Fabian ließ sich in einem Versuch auch offen auf die *Asco Mentalita-Didaktik* ein. Als er an einem Tag mit dem Malprozess soweit abgeschlossen hatte, legten wir das Bild beiseite und ließen es „ruhen“. Am Tag darauf bot ich ihm an, an diesem Bild weiter zu malen. Überraschenderweise ergriff er nicht das neue noch leere weiße Papier sondern nach dem Bild vom Vortag und begann, daran weiter zu arbeiten, bis auch dieses seines Erachtens nach fertiggestellt war.

(*Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma: Resilienz-Coaching, Führungskräfte-Handbuch 2013, S. 81 – 83*)

Wie bereits erwähnt, sollten wir auch bei Bildern bedacht mit Interpretationen umgehen. Fabian alleine weiß, was er in seinen Bildern und Werken entstehen lässt. Anhand von Stiften, Kreiden, Farben und anderen Materialien lebt er sich aus, wächst und entwickelt sich kontinuierlich weiter. Die Herausforderung für uns Erwachsene besteht darin, falsche, überholte, oder zu hoch gestapelte Erwartungshaltungen unseren Kindern gegenüber zu überdenken und anzupassen. Holen wir unsere Kinder da ab, wo sie uns brauchen und entwicklungsgemäß gerade stehen.

Eine besondere Anforderung an mich selbst war und ist, mich stets in kreativen Prozessen zurückzunehmen, nicht zu lenken oder vorzugeben, wozu wir Erwachsene oftmals schon reflexartig geneigt sind. Als Mama ist es fantastisch, miterleben zu dürfen, wie das eigene Kind heranwächst, seine Umwelt zunehmend eigenständiger und mutiger erforscht und kennenlernt. Die gemeinsame Zeit ist dabei das kostbarste Geschenk überhaupt!

4. Praxisbeispiele / Folgegedanken für die Elternarbeit

4.1. Veränderung und Umsetzung

Ein jeder neuer Tag ist für mich besonders, lehrreich und farbenfroh. Mein Sohn Fabian zeigt sich hierbei stets als mein bester Lehrmeister. Aus meiner persönlichen Entwicklung, meinen beruflichen Erfahrungen und den neu gewonnen Erkenntnissen, aber vor allem aus dem Blickwinkel einer Mutter, zeichnen sich im zwischenmenschlichen Leben für mich einige Aspekte besonders ab. Diese sollten nicht nur im alltäglichen Miteinander ihren Raum finden. Diese Aspekte können im Rahmen der Tätigkeit als Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie gezielt aufgegriffen und in diesem vorhandenen geschützten Rahmen bearbeitet werden. Einige wichtige Schwerpunkte sind hierbei unsere Empathie, unsere verbale und nonverbale Kommunikation, unsere Werte- und Grundhaltungen, Selbstreflexion, Entschleunigung, der respektvolle und wertschätzende Umgang, als auch eine sensible Fremd- und Eigenwahrnehmung.

Hierzu habe ich ein Handout für die Eltern- und Familienarbeit erstellt. Die Visualisierung der einzelnen Punkte und deren gemeinsamen Erarbeitung könne helfen, Kindern die „farbenfrohen Flügel“ zu ermöglichen, die sie verdient haben. Das Handout greift und arbeitet nochmals die gesammelten Erfahrungen und Aspekten, die im Punkt „3.1 Kreative Prozesse im Kleinkindalter“ gesammelt und herausgearbeitet wurden, kurz und prägnant auf. *Das Handout ist als Anhang beigefügt.*

4.2. Gestalterische Freiräume

Indem Kinder Zugang und Kenntnisse zu verschiedensten gestalterischen Möglichkeiten erhalten, haben sie später die Chance diese unvoreingenommen und offen zu nutzen. Anhand dieser können sie Situationen, Konflikte und Erlebtes sicht- und veränderbar werden lassen. Als Eltern, Bezugspersonen und Counselor können wir bereits den kleinsten Möglichkeiten zur Prävention und Selbsthilfe in schwierigen Lebenssituationen aufzeigen und an die Hand geben.

Im Umkehrschluss wird der Blick auch auf das bereits positiv Vorhandene, Schöne und Richtige geschult. Wir Menschen neigen häufig dazu, den Schwerpunkt und unseren Blick auf das Negative zu legen. Drehen wir lieber die Perspektive und betrachten das Positive, was uns im Leben umgibt, uns Freude bereitet und uns tagtäglich stärkt. In dem wir uns dieser Aspekte mithilfe von Gestaltungsprozessen bewusst werden, erhalten wir einen weiteren starken Ankerpunkt und eine Stütze für das weitere Leben mit all seinen Freuden und Hürden.

4.3. Einbezug in die Tätigkeit als Counselor

Das angehängte Handout kann auf alle weiteren Altersstufen für Kinder und Jugendliche angepasst und ergänzt werden. Die darin enthaltenen Punkte (*Zulassen, Wertschätzung, Alter des Kindes berücksichtigen, „Erdung“, Sprachgebrauch, Entschleunigung, Frei- und Zeiträume schaffen, Wahrnehmung, Erwartungshaltungen und Materialauswahl*) sind sicherlich bereits in vielen Familien als fester Bestandteil im Alltag vertreten.

Die einzelnen Punkte sind meist schlüssig und nachvollziehbar für Eltern und Bezugspersonen, gehen jedoch häufig im stressigen Arbeits- und Familienalltag unter. Hierbei kann das Handout als Erinnerungsstütze und Motivator dienen, sich selbst regelmäßig zu reflektieren und das eigene Handeln immer wieder neu zu überdenken.

Gleichzeitig können, im Rahmen dieser oben genannten Anreize, zusätzliche Interaktionsarbeiten zwischen Kind und Eltern oder anderweitigen Bezugspersonen angeboten werden. Es können Counselingeinheiten für eine positive gemeinsame Familienzeit stattfinden. In dieser werden z.B. bereits vorhanden Stärken der Familie hervorgehoben, oder aufgezeigt, was sie besonders als Familie auszeichnet. Bei älteren Kindern können gezielt familienbezogene Themen aufgegriffen und besprochen werden z.B. eigene Wünsche und Bedürfnisse innerhalb der Familie benennen und vertreten, als auch die der anderen wahrnehmen und respektieren lernen.

Weiterhin dient das Handout in der Eltern-/Familienarbeit als Brücke, um den Eltern und Bezugspersonen für sich selbst die Counselingarbeit in einem geschützten Rahmen aufzuzeigen und anzubieten. Sie können für sich Counseling in Anspruch nehmen, um eigene Themen anzusprechen und zu betrachten z.B. den belastenden Alltagsstress, schwierige Familiensituationen, ungelöste Konflikte sowie aktuelle und offene Lebensfragen.

5. Fazit und Ausblick

Meine persönliche Ansicht beinhaltet stets die Überzeugung: Sind Eltern, Bezugspersonen zufrieden, ausgeglichen und glücklich, dann strahlen sie das gleichermaßen auf ihre Kinder aus. Sie schaffen für ihre Kinder, den für sie wichtigen, geschützten und positiven Raum zum Leben und Wachsen.

Diese Kolloquiumsarbeit beinhaltet ganz persönliche Erfahrungen und Sichtweisen, die mir in meiner Arbeit mit Menschen wichtig sind. Diese Arbeit regt mich an, weiter an mir und meinen Counselor-Fähigkeiten zu arbeiten und mich selbst immer wieder aufs Neue zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Authentizität ist für mich ein wichtiger Schlüsselfaktor im zwischenmenschlichen Austausch und Leben. Je mehr ich „ICH“ bin in meinen verschiedenen Rollen des Lebens als Mutter, Ehefrau, Tochter, Freundin, Erzieherin, Counselor usw. umso mehr bin ich bei mir, fühle mich wohl, vollständig, ausgeglichen, glücklich und strahle dies gleichermaßen auch aus! Gleichzeitig werde ich „greifbar“ für alle anderen Menschen, was einen wertvollen „Türöffner“ im zwischenmenschlichen Miteinander und Wirken darstellt.

Als Counselor erhalte ich die Gelegenheit, Menschen in ihrer Individualität kennen lernen und begleiten zu dürfen. Auf die weitere Zukunft als Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie, mit allem was noch kommen mag und die Zukunft bereithält, freue ich mich sehr. Mein Wunsch ist es, dass jedem Menschen „bunte Flügel“ gegeben sind, oder im Laufe des Lebens noch wachsen, um für sich Positives aufzunehmen und gleichfalls weitergeben zu können.

Literaturverzeichnis

- Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma: Quellen der Gestaltungskraft, 2009, Windmühleverlag, Feldhausverlag
- Gisela Schmeer: Das sinnliche Kind, 1996, Clett-Cotta Verlag
- Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma: Resilienz-Coaching Führungskräfte-Handbuch, 2013, Windmühleverlag, Feldhausverlag
- Gisela Schmeer: Das ICH im Bild. Ein psychodynamischer Ansatz in der Kunsttherapie 1998, Klett Cotta Verlag

Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden die Werte- und Grundhaltungen als Mensch, Elternteil, Bezugsperson und als Counselor aufgegriffen und sichtbar gemacht. Durch früheste kindliche Erfahrungen und Freiräume im kreativen Bereich können gleichfalls Barrieren und Hürden im späteren Leben besser wahrgenommen, bewältigt und überwunden werden. Durch persönliche und berufliche Erfahrungen und durch die gewonnenen Erkenntnisse als Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie, werden in dieser Arbeit früheste kindliche Wege zur Prävention und Stärkung der eigenen inneren Kräfte aufgegriffen und vertieft.

Biographische Notiz

| | |
|--------------------|---|
| Name: | Ramona Stuber |
| Wohnort: | Neuburg an der Donau |
| Berufsbezeichnung: | Counselor grad. BVPPT, Staatlich anerkannte Erzieherin |
| Fachrichtung: | Kunst- & Gestaltungstherapie |
| LehrCounselor: | Helga Klöckner, Andreas Neunhoeffler |
| LehrTrainer: | Astrid Brehmer-Kreis, Andrea Hauf |



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.d e
IHP Manuskript 2103 G * ISSN 0721 7870
2021

